

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	- (1949)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Mit wenig Geld zum Wintersport = Sports d'hiver à portée de tous
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-777819">https://doi.org/10.5169/seals-777819</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

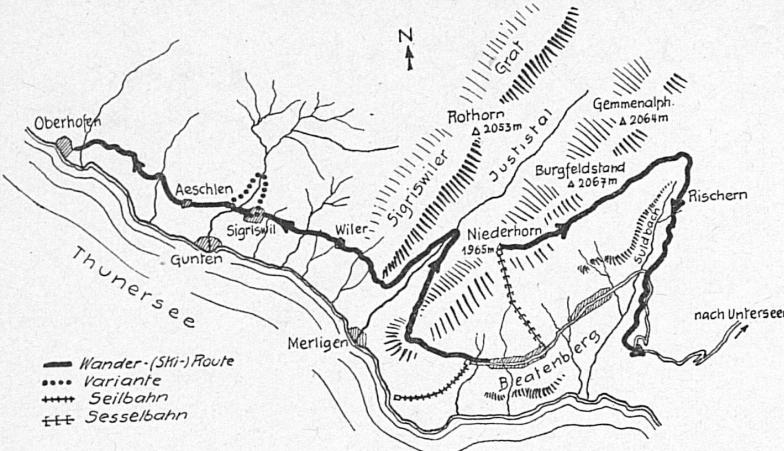
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dann erst kehren wir um, bleiben aber auf dem Fußwegelein und finden uns erst ein gutes Stück westwärts der Seilbahnstation zur Straße hinab.

Und nun beginnt ein unvergleichlich schöner Höhenweg: im zweiten Weltkrieg erst wurde die Straße ausgebaut, ist aber für jeden Motorfahrzeugverkehr gesperrt und führt mit kurzen, kaum merklichen Steigungen von zirka 1200 m langsam bergab. Gleich dort, wo unsere Straße die Flüe der Niederhornkette trifft, ist ein luftiger Aussichtsbalkon: Tief unter uns liegen die Heimelii von Merligen; in weichen Biegungen schwingt das Ufer des Thunersees hinaus und wieder hinein. Dort drüben aber gehen zwischen der Stockhornkette und dem Niesen duftblaue Täler auf: das Simmen- und sein Diemtigtal, das Suld-, das Kien-, das Kandertal, und über ihnen ragen schimmernde Berge. — Unser Wanderweg aber wird wildromantisch. Zuerst folgt eine ganze Tunnelreihe, die durch die ausgebrochenen Felsenfenster immer neue Überraschungen schenkt; hoch über uns preschen die Wandfluhtürme in den Winterhimmel und werden immer höher, je tiefer wir ins Justistal kommen. Von der Grönbachbrücke an geht es wieder der Sonne zu. Dies ist ja überhaupt das Eindrucksvolle an dieser Wanderung, daß die Sonne uns ständig begleitet, je weiter

wir nach Westen kommen. Kurze Waldstrecken scheinen nur darum da zu sein, damit der Ausblick nachher um so packender wird. Die Strecke zwischen Wiler und dem hochgelegenen Dorf Sigriswil, das schon vor tausend Jahren eine Kirche hatte, ist besonders windgeschützt und warm. Es lohnt sich wohl, die hochgelegene Sigriswiler Kirche auch von innen anzusehen, und wäre es auch nur dem originellen, bald 450jährigen Taufstein zuliebe. Vom Gotteshaus zweigt auch der Fußweg ab, der uns tief ins Guntenbach-Tobel führt und uns den langen Straßenumweg über Tschingel erspart. Freilich — wer sich Zeit lassen will und lieber ständig in der Sonne bleibt, mag die kurvenreiche Straße wählen, die kurz vor Aeschlen mit dem Fußweg wieder zusammentrifft. Jetzt aber lassen wir uns nicht etwa von der Straße zum vorzeitigen Abstieg verleiten, sondern folgen dem Fußweg, der von Aeschlen fast eben hinauszieht durch die Matten, sich in alle Bachtälchen schlängelt, kurze Waldstreifen durchquert und immer wieder irgendeinen ausgewählt schönen Aussichtspunkt berührt, der uns das Scheiden leid tun läßt. Besonders markant bietet sich hier der Niesen dar, in seinem Pyramidenbau geradezu die Idealform eines Berges. Erst ganz zuletzt zielen wir gegen Oberhofen hinab, sei's durch den tiefen

Hohlweg, sei's auf der lustigen «Stäffeli»-Folge über dem Bord.

**Zeiten:** Beatenberg - Grönbachbrücke (Justistal): 1 Std.; Grönbachbrücke - Wiler: 1 Std.; Wiler - Sigriswil: 25 Min.; Sigriswil - Aeschlen: 35 Min.; Aeschlen - Oberhofen: 45 Min.

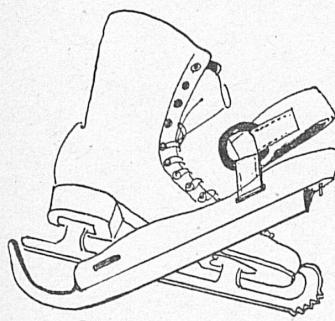
\*

Sollten im Dezember die Schneeverhältnisse im Berner Voralpengebiet schon gut sein, so wird uns Beatenberg zum Ausgangspunkt einiger prächtiger Touren. Seit gar die Sesselbahn aufs Niederhorn fährt, ist dieser ungewöhnlich schöne Luegland noch leichter erreichbar geworden als früher. — Wir ziehen der zwar rassigen Direktabfahrt über Vorsäß - Boden die anfangs gemütliche, mit ihrer ständigen Schau gegen das Oberländer Dreigestirn aber packende Traverse gegen Osten zur Gemmenalp bei weitem vor; erst am nordöstlichen Ende der Burgfeldfluh, im obersten Talteil des Suldbaches, biegen wir gegen Süden ab und fahren auf den westwärts geneigten Hängen über Rischern zur Straße, ja, sofern es uns gelüstet und der Schnee gut ist, weiter durch die Matten bis dorthin, wo die Straße endgültig Richtung Unterseen - Interlaken abbiegt. yz.

Zeichnung Bernegger.



## MIT WENIG GELD ZUM WINTERSPORT SPORTS D'HIVER A PORTÉE DE TOUS



Zeichnung J. Moll.

Wer sich mit dem Gedanken befaßt, seine Ferien einmal in den Winter zu verlegen, darf schon zum voraus als Aufmunterung vom überaus tröstlichen Spruch Kenntnis nehmen, der heißt:

Winterferien sind doppelte Ferien.

Aber ziemlich bald werden dem erstmalig kommenden Wintergast einige Bedenken aufsteigen, ob er für solch ein Unternehmen

auch wirklich gerüstet, ob sein Geldbeutel im Hinblick auf die verlangten Strapazen genügend leistungsfähig sei.

Doch so ist die Sache nun auch wieder nicht. Man muß einige wenige Dinge haben, und diese wenigen Dinge müssen von guter Qualität sein.

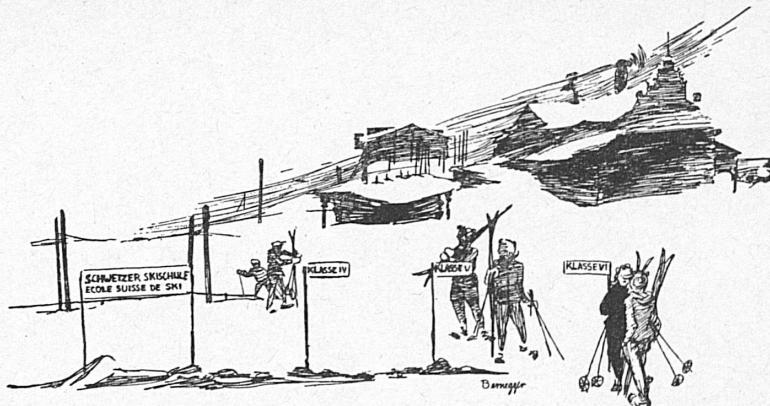
Also einmal gutes Schuhwerk, warme Handschuhe, eine Mütze oder Ohrenschoner. — Dann braucht man Ski, Stöcke, Schlittschuhe

oder sonstige Hilfsmittel. Das alles, nämlich die Sportartikel und das Schuhwerk, kann man an Wintersportplätzen in den Sportgeschäften leihweise bekommen.

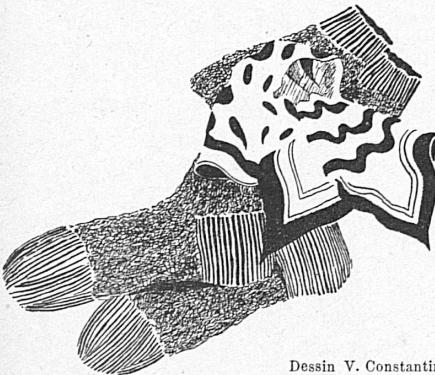
Es darf sich beim «Erstling» oder Wiederbeginner im Wintersport keineswegs darum handeln, daß ihn die Ausrüstungskosten vom Wintersport abhalten. Vielmehr sind es gerade die Ausleihmöglichkeiten, die ihm den Sprung in den Winter leicht ermöglichen sollen.

Übrigens, Schnee benötigt es auch zum richtigen Wintervergnügen, Sonne und Schnee, aber diese Dinge können nicht «leihweise» bezogen werden.

sgr.



Dessin Bernegger.



Dessin V. Constantin.

Ce n'est pas sans crainte que Monsieur Tout-le-Monde se décide à prendre une fois ses vacances en hiver. Est-il vraiment équipé pour une telle entreprise? Sa bourse supportera-t-elle les assauts qui l'attendent?

Il se rassurera vite en regardant les choses en face. Quand les pièces de l'équipement — costume, chaussures, gants, coiffure — sont de bonne qualité, elles durent très longtemps et la dépense en est faite une fois pour toutes, ou presque.

Les engins de sport — skis, patins, bâtons, etc. — sont naturellement indispensables, mais on peut les louer dans les magasins spécialisés des stations de montagne, les chaussures également.

Les frais en perspective ne sauraient donc retenir un débutant, ou un «revenant», de s'adonner aux joies des sports d'hiver. Cette possibilité de location doit, au con-

traire, les encourager à se lancer dans la neige.



## JACQUES-LAURENT AGASSE

Exposition au Musée d'art et d'histoire de Genève, en souvenir du 100<sup>e</sup> anniversaire de la mort du peintre

Gedenkausstellung zum 100. Todestag im Genfer Kunstmuseum

«Peintre de la nature»: Agasse fut désigné comme tel déjà de son vivant. Son talent comme peintre animalier lui valut avant tout cette appellation flatteuse. Daniel Baud-Bovy place cet artiste non loin des Potter, Fyt, Snyders et aux côtés des Landseer et des Cowper dont il fut le précurseur.

Agasse naquit à Genève le 24 mars 1767. Il était le fils de Philippe et de Catherine née Audéoud. Son grand-père Etienne, dont le père était originaire d'Aberdeen en Ecosse, avait acquis la bourgeoisie de Genève en 1742. Le jeune garçon grandit dans un milieu aristocratique et aisné. Dès son jeune âge, il put satisfaire sa passion pour les bêtes, soutenue encore par l'ouvrage illustré de Buffon, dans la propriété que ses parents possédaient au pied du Salève. Souvent l'enfant s'occupait lui-même des animaux: chevaux, chiens et autres bêtes. Ce contact

direct, bien mieux que de simples observations, permit à l'artiste de connaître nos frères inférieurs. De bonne heure, Agasse manifesta également un talent extraordinaire pour la peinture. Il put le développer aussi bien à Genève qu'à Paris où il fit un apprentissage commercial de plusieurs années.

C'est à la suite d'un revirement dans la politique que Agasse devint peintre professionnel de simple amateur qu'il était, sa formation artistique n'ayant pas eu d'autre but. La Révolution avait aussi touché la ville de Genève, réduisant la famille Agasse à la pauvreté et la frustrant de ses droits. C'est alors que Jacques-Laurent se vit dans l'obligation de chercher un gagne-pain qu'il trouva dans son talent de peintre. Agasse qui atteignit l'âge de 82 ans, passa 49 ans de sa vie en Angleterre. Mais avant

même de se fixer définitivement à Londres en automne 1800, il avait déjà entrepris un voyage en Angleterre. A Genève, il avait fait la connaissance d'un noble de l'Empire britannique qui devint par la suite Lord Rivers, et qui lui fit faire le portrait de son chien. Rivers l'invita tout d'abord à faire un séjour dans sa patrie. Après que le peintre se fut définitivement établi sur les bords de la Tamise, Rivers devint, ainsi que Lord Chiefield, son protecteur à la cour. Les deux lords présentèrent l'artiste genevois au roi George IV et Jean-Jacques Rigaud «Des Beaux-Arts à Genève» (Genève 1849) assure même que Agasse peignit sous les yeux de ce prince plusieurs tableaux qui sont placés au palais de Windsor.

D'ailleurs Agasse n'eut pas à se louer d'une faveur particulière de ses illustres commettants. Il faut, sans aucun doute, en recher-